Mittwoch, 16. August. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9889. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. August. Gegenüber der Meldung einiger Blätter, daß der Plan wegen Erwerbung von Bahnen für das Reich in's Stocken gekommen oder gar ad acta gelegt sei, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß in unterrichteten Kreisen von einem Umschlag in den Plänen und Absichten der leitenden Regionen nichts bekannt sei.

Wiesbaden, 15. August. Der Schiffer Bär von Bingen, Führer des Binger Trajectschiffs „Louise“, dessen Kessel am 30. April explodirte, ist von der Strafkammer der fahrlässigen Menschentödtung schuldig erachtet und zu vierjährigem Gefängniß verurtheilt.

Leipzig, 15. August. Oberbürgermeister Koch ist gestorben.

Bayreuth, 15. August. Die heutige Vorstellung des „Siegfried“ ist wegen Heiserkeit des Sängers Betz auf morgen verschoben. Andrassy trifft heute ein.

Wien, 15. August. Gutem Vernehmen nach ist der bisherige Sectionschef des auswärtigen Amtes, Baron Hoffmann, zum Reichs-Finanzminister ernannt.

Zara, 15. August. Gestern fand während des ganzen Tages ein Kampf zwischen den Türken und Montenegrinern bei Kuci statt. Die Türken wurden zurückgeschlagen und von Fundina bis Podgoritza verfolgt, wobei dieselben viele Waffen, Munition und Fahnen einbüßten. Die Verluste an Todten und Verwundeten sollen bedeutend sein.

Die Betheiligung von Laien an der Strafrechtspflege.

⌗ **Berlin, 14. August.**

Für das Strafverfahren bedeutet das Laienelement im Gericht nicht mehr und nicht weniger als eine Verstärkung des Rechtsschutzes gegen die Parteileidenschaft, welche durch Concentrirung gesellschaftlicher Kräfte und Gegensätze in constitutionellen Staaten mit einer Gewalt auftritt, welcher ein Berufsbeamtenthum, auch in seiner besten Gestalt, allein nicht gewachsen ist. Die Bedeutung des Laienelements in der Strafrechtspflege ist mit diesem Ausspruche Gneist's in seiner Broschüre: „Vier Fragen“ allerdings treffend bezeichnet. Bekanntlich sah der erste Entwurf der Reichsjustizgesetze bei allen Strafgerichten eine Betheiligung von Laien in Gestalt von Schöffen vor. Bei dem Schöffengericht ist die Strafzumessung mit der Schuldfrage verbunden einem aus Richtern und Laien gemischen Collegium überantwortet. Ein solches Schöffengericht sollte auch die Schwurgerichte ersetzen; kleinere Schöffengerichte sollten bei den Landgerichten und Amtsgerichten eingesetzt werden. Bekanntlich rechnet sich Minister Leonhard die erste Einführung dieser Institution in den deutschen Strafprozeß (Hannover 1850) zu Gute. Die drohende Beseitigung der Schwurgerichte rief allgemein in Deutschland und ganz besonders im Süden oppositionelle Kundgebungen hervor. In Folge dessen behielt man in dem zweiten Entwurf zu den Reichsjustizgesetzen die Schwurgerichte bei, ließ nun aber auch die mittleren Schöffengerichte fallen. Bei den Landgerichten sollten 5 gelehrte Richter die Strafkammer bilden, bei den Amtsgerichten dagegen, wie im ersten Entwurf, der Amtsrichter unter Zuziehung von zwei Schöffen Recht sprechen. Diese Beseitigung der Schöffen in der mittleren Instanz stieß schon im Bundesrath auf lebhaften Widerspruch. Mittelstaaten wie Sachsen, Württemberg und Oldenburg, welche mittlere Schöffengerichte besitzen, wollten dieselben nicht aufgeben.

In der Reichsjustizcommission hat die Schöffenfrage zu sehr lebhaften Erörterungen geführt, welche mit einander widersprechenden Abstimmungen bei der ersten und zweiten Lesung abschlossen. Für die Schöffen wurde außer dem obigen allgemein für die Betheiligung von Laien an der Strafrechtspflege sprechenden Grunde die Gewähr angeführt, welche damit gegen eine handwerksmäßige, schablonenhafte Behandlung der Fälle, wie sie unter Berufsbeamten nur zu leicht sich ausbilde, gewonnen werde. Dem Einwand, daß eine streng correcte Rechtprüfung nicht gefördert werde durch die Mitwirkung von Laien auch bei der Entscheidung von Rechtsfragen, hält man entgegen, daß eine streng correcte Rechtsprechung nicht in dem Maße absolutes Erforderniß sei, wie es darauf ankomme, daß die Rechtsprechung Vertrauen im Volke findet. Man wies auch auf die Schwierigkeiten finanzieller und personeller Art hin, ein Fünfmännercollegium ausschließlich mit Berufsrichtern zu besetzen. Demgemäß beschloß man in erster Lesung, die Strafkammern mit 2 Richtern und 3 Schöffen zu besetzen. In der zweiten Lesung wurde dagegen beschlossen, die Strafkammer dem Entwurf gemäß unter Ausschluß der Schöffen mit 5 Richtern zu besetzen. Insbesondere trat der preußische Justizminister persönlich entschieden für die Beseitigung der Schöffen ein. Weil innerlich den Schöffengerichten als der allein zweckmäßigen Form für die Betheiligung von Laien zugethan, führte er allerdings gegen dieselben nur äußerliche Gründe an. Da man die Schwurgerichte beibehalten, werde es in manchen Gegenden an geeigneten Personen zur Besetzung von Schöffengerichten mangeln. Auch sei es gegenwärtig die ungünstigste Zeit, ein Strafverfahren neu zu regeln. Die Verhältnisse hätten sich seit Aufstellung des ersten preußischen Entwurfes derart geändert, daß es bedenklich erscheine, Laien zur Strafrechtspflege in größerem Umfange heranzuziehen. Es scheint fast, als ob der Minister damit andeuten wollte, daß bei Mitwirkung clerical gesinnter Schöffen in den Strafkammern die Handhabung der in den neuen Kirchengesetzen enthaltenen Strafbestimmungen gefährdet erscheinen könne. Aus der Mitte der Commission wurde auch die Befürchtung laut, daß, wenn man erst bei mittleren Gerichten Schöffen zugelassen habe, es nicht mehr möglich sein werde, dem Ersatz der Schwurgerichte durch Schöffengerichte mit Erfolg Widerstand zu leisten. Die Garantien, welche man durch Zuziehung von Schöffen zu gewinnen glaube, seien auch mehr scheinbar. Laien mit Richtern in demselben Collegium vereinigt, würden der Beeinflussung durch die Letztern nicht zu widerstehen vermögen. Die Hauptsache bleibe, daß die Strafkammern mit 5 statt bisher in Preußen mit 3 Richtern besetzt würden und daß zur Bejahung der Schuldfrage nicht die einfache Mehrheit, sondern 4 Stimmen erforderlich seien. Dem wurde auch von der andern Seite zugestimmt.

Es kann nun als ein Widerspruch erscheinen, daß, während man für die mittleren Gerichte die Schöffen beseitigte, man für die Amtsgerichte dieselben in Uebereinstimmung mit dem Regierungsentwurf beibehalten hat. Dieselben Gründe, welche dort gegen Schöffen sprachen, kommen auch hier in Betracht, allerdings in vermindertem Umfang. Die Amtsgerichte haben nicht nur über Uebertretungen zu urtheilen, sondern auch über leichte Diebstähle, Unterschlagungen, Betrügereien, überhaupt über alle Vergehen, die nicht härter als mit 3 Monat Gefängniß oder 600 Mk. Geldbuße geahndet werden. Erweitert sind die Befugnisse der Amtsgerichte Seitens der Commission noch insofern, als dieselbe die im Entwurf noch vorgesehenen besonderen Spezialgerichte, Polizeirügegerichte, Gemeindegerichte, Feld- und Forstgerichte beseitigte und deren Befugnisse auf die Amtsgerichte übertrug. Eine Ueberladung der Schöffen bei den Amtsgerichten, so meinte man, werde verhindert durch das Mandats- oder Resolutverfahren in Polizeisachen. Die Sachen vor den Amtsgerichten seien mehr concreter Natur, demgemäß sei besondere Gesetzeskenntniß hier nicht erforderlich. Ohne Mitwirkung von Schöffen sei gerade hier die Gefahr vorhanden, daß die Sachen allzu summarisch behandelt und über das Knie gebrochen würden. Eine Theilnahme von Laien an der Handhabung der Polizeistrafgewalt beseitige die derselben anklebende Gehässigkeit und erwecke zugleich bei den Mitwirkenden auch sonst Interesse an der Aufrechterhaltung der Ordnung, wie man dies in einigen Kleinstaaten erfahren haben will, wo Amtsgerichte mit Schöffen bereits bestehen.

Deutschland.

BAC. Berlin, 14. August. [Zu den Wahlen.] Nach den Nachrichten, die aus den verschiedenen Theilen der preußischen Monarchie eingegangen sind, kann man mit Fug und Recht behaupten, daß unsere innere politische Lage gegenüber derjenigen, welche bei den Wahlen des Jahres 1873 obwaltete, nicht so sehr eine andere geworden ist, daß irgend welche grundsätzliche Veränderung in der Stellung der verschiedenen Parteien, die bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause mit einander in Concurrenz treten, angezeigt wäre. Die nationalliberale Fraction zum Mindesten hat es nicht nöthig, eine Revision der polischen Grundsätze vorzunehmen, von welchen sie seit ihrer Begründung geleitet worden ist. Heute wie damals wird sie die preußische Regierung als die Regierung desjenigen Staates, dessen Politik maßgebend ist, für die nationale Entwickelung im deutschen Reiche, mit voller Ueberzeugung bei allen denjenigen Werken unterstützen, die eine Förderung der nationalen Ziele mit sich führen, weil sie sich dessen bewußt ist, daß auf dem Wege zu diesem Ziele hin der freiheitliche Ausbau auch der preußischen Staatseinrichtungen sich als eine nothwendige Consequenz ergiebt, deren zeitlicher Eintritt durch widrige Umstände zwar hinausgeschoben, die aber niemals in ihr Gegentheil verkehrt werden kann. Die nationalliberale Fraction — wenn sie sich nicht selber von den Wurzeln ihres Seins trennen, ihren organischen Zusammenhang mit den treibenden Kräften des deutschen Volksthums daran geben und in ein Haufwerk parlamentarischer Gruppen sich auflösen will, die selbst von leisen Strömungen auseinander getrieben werden, — kann ihre bisherige Stellung nicht verändern. Sie kann sich nicht dazu herbeilassen, daß sie von Seiten einer Regierung, die sich nicht zu ihren politischen Grundsätzen bekennt, lediglich unter dem Gesichtspunkte eines ausgiebigen Materials für die Bildung einer gouvernementalen Majorität verwendet werde. Alle Hinweisungen auf die englischen Verhältnisse sind so lange illusorisch, als nicht die preußische Regierung dieselbe Stellung zu der Majorität des preußischen Abgeordnetenhauses einnimmt, wie die englische Regierung zu der Majorität des englischen Unterhauses. So lange die Auswahl der Minister in Preußen ohne Rücksicht auf die Uebereinstimmung ihrer Grundsätze mit denen der Majorität des Abgeordnetenhauses erfolgt, so lange der leitende Staatsmann nur aus Gründen der höheren Politik zum freiheitlichen Ausbau der Staatseinrichtungen die Hand bietet und sich die Hoffnungen der Reaction sofort auf's Neue beleben, wenn durch das entschiedene Eintreten der Mehrheit des Abgeordnetenhauses für die liberalen Grundsätze eine Spannung zwischen derselben und der Regierung erzeugt wird, — so lange wird die Aufforderung an die national-liberale Fraction, sich zu lösen von der ihr zielverwandten Fraction der Fortschrittspartei und in eine conservativ-liberale Regierungsmajorität einzutreten, keine Wirkung erzielen. Die liberale Partei im Lande ist in sich nicht nach Fractionen geschieden, wie die liberalen Abgeordneten im Parlament, sondern ein großes Ganzes, innerhalb dessen, wie überhaupt in jeder größeren politischen Gemeinschaft, die Ansichten wohl im Einzelnen vielfach auseinandergehen, das aber in seinen großen Zielen sich völlig einig weiß. Erst wenn die preußische Regierung sich mit diesen Zielen identificirt, und allen reactionären Gelüsten ein für alle Mal die Hoffnung, sich Geltung zu verschaffen, abgeschnitten ist, erst dann würde die Frage praktische Bedeutung gewinnen, ob innerhalb der liberalen Partei Elemente vorhanden sind, mit denen ein Regieren in Preußen unmöglich ist und denen daher die Möglichkeit der Zutritt zum Parlamente zu wehren wäre. So stehen die Dinge angesichts der Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause im October 1876 aber nicht. Keine Thatsache ist bekannt, welche darauf schließen ließe, daß mit dem neuen Abgeordnetenhause ein liberales Ministerium das in Angriff genommene Reformwerk fortführen wird. Ebenso wenig haben sich innerhalb der Fortschrittspartei Stimmen, die Beachtung verdienen, erhoben, woraus man den Schluß ziehen könnte, daß die gleichnamige parlamentarische Fraction von ihrer bisherigen Entwickelungsrichtung, die sie der national-liberalen Fraction bereits beträchtlich genähert hat, sich abwenden und auf eine unfruchtbare Opposition versteifen möchte. Es wird demnach wie bei den Wahlen des Jahres 1873 die liberale Partei im Lande geschlossen einstehen für die Wahl liberaler Abgeordneter, und es werden die beiden parlamentarischen Fractionen, denen sich diese Abgeordnete bisher anzuschließen pflegten, dahin wirken, daß in den einzelnen Wahlbezirken dabei nach Recht und Billigkeit über die Aufrechterhaltung und womöglich Mehrung des bisherigen Besitzstandes und über die Aufstellung von gemeinsamen Candidaten eine Einigung innerhalb der Wählerschaft erfolge.

△ **Berlin, 14. August.** Wir haben vor Kurzem an dieser Stelle erwähnt, daß die Reichsregierung damit umgehe, auf die Vorlage wegen ausschließlicher Unterbringung der sämmtlichen Truppen des deutschen Heeres in Kasernen sobald

R. S. Ein Post-Edict vom Jahre 1677.

In einem Manuscriptbande der Danziger Stadt-Bibliothek (168 Fol. h.) findet sich nachstehend mitgetheilte Urkunde, wonach König Johann III. von Polen die üble Behandlung der Postbedienten untersagt, und dem General-Postmeister in Danzig die Befugniß ertheilt wird, „Couverte und Packete zu öffnen“, um Porto-Entziehungen festzustellen.

Das Edict läßt darauf schließen, daß die Postbeamten sich vor 200 Jahren nicht grade der größten Achtung in der Gesellschaft erfreuten.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß der dem General-Postmeister ertheilten Ermächtigung auch die Absicht zu Grunde lag, eine Ueberwachung des Schriftverkehres zu politischen Zwecken einzuführen.

Nach vorhandener beglaubigter deutscher Uebersetzung lautet das in lateinischer Sprache abgefaßte Document:

„Wir Joannes der Dritte von Gottes Gnaden König in Pohlen ꝛc.

Thun kundt und Zu wissen allen und jeden daran gelegen, daß Uns von den Bedienten bey Unsrer General-Post in Dantzig mehreremalen klagende angebracht und zu Ohren gelanget, wasmaßen allerhandt boßhafftige und muthwillige Leute aus eingehaltener Frech- und Vermeßenheit Zum öffteren das General-Postambt wie auch die Bedienten und schreiber an selbiger Unserer Post ohne einige gegebne ursach und anlaß mit schmäh undt schändlichen Worten, ohne unterschied anzugreiffen sich unterstehen dörffen, auch solches zu ihrem höchsten Schimpff und verkleinerung wie auch nicht weniger zu Unsrer Königlichen Majestät verachtung, deswegen Wir dann Uns dieser undt dergleichen Unterfangung und übertretung vorzukommen und zu begegnen, undt das solches inskünfftige nicht mehr geschehen möge auch eine solche Boßheit in vnd zurück gehalten werde, hiemit ernstlich gebiethen wollen, daß niemandt vorbenandte Unsre Post Bediente weder mit ehren verletzlichen Worten, noch mit der That verfolgen, oder Ihnen Leides oder schmach zufügen solle, bei der straffe, so in den Gesetzen ausdrücklich enthalten, welche unfehlbar über alle diejenigen, so dergleichen excesse und übermuth verüben und diesen Unsern Brieff verachten werden, ernstlich und nach der Straffe des Rechts ergehen und vollzogen werden soll.

Es sollen auch dergleichen geitzige Leute, welche nach frembdem Gutt trachten, sich finden, so zu unterschiedlichen Kaufleutten gehen und particuliere Brieffe von Ihnen empfangen, selbig in couverte einzuschließen und dem Berlinischen Postmeister zu übersenden sich nicht scheuen dörffen, damit solche Brieffe ins Reich und in andre entlegene örter ferner fortschicken möge, undt solches alles zum höchsten schaden undt praejudietz Unseres Postambtes thun, derowegen haben Wir dem edlen Paul Gratta, Unserm General-Postmeister, Unserer Preußischen Posten oder deßen Substituto oder welcher seine stelle vertritt, vollkommen macht und Gewalt, solche undt dergleichen verdächtige und nachtheilige Converte und paquete zu öffnen und so sich einiger Betrug befinden würde, solche Betrüger an Unsere Gerichte citiren zu lassen, und umb sie zu straffen anzuhalten.

Zu deßen Urkundt haben Wir gegenwärtigen Brieff eigenhändig unterschrieben und mit Unserm Insiegel bekräftigen laßen.

Gegeben in Dantzig den 24. Novbr. im Jahr des Herrn 1677, Unseren Reiches im 4. Jahre

Joannes Rex.

Adamus Sanowski.

Vars. lauc. S. R. Mis. Secr.

Macht und Gewalt dem
Edlen General-Postmeister
in Preussen Couverte und
Paquete zu erbrechen.

Vom deutschen Mittelmeergeschwader.

Ueber die Erlebnisse des Panzergeschwaders auf der Rhede von Galita in der Mitte Juni geht der „K. Z.“ ein zwar etwas verspäteter, aber gewiß immer noch in der Heimath gern gelesener Bericht zu. Dienstag, den 13. Juni, in der späten Nachmittagsstunde, lag das Geschwader wohlbehalten bei Galita vor Anker; ein unbewohnter Fels, Glied der Verbindungskette von Europa und Afrika, gegenüber der tunesischen Küste, starrte uns entgegen; ohne Baum und Strauch, zerrissen und zerklüftet. Fischer aus Sicilien und von der sichtbar werdenden afrikanischen Küste trieben zu Zeiten hier ihr Handwerk, anscheinend mit gutem Erfolge. Da traf uns der erste größere Unglücksfall. Der „Kaiser“ verlor seinen Anker. Ein Schiffszimmermann, aus Holstein gebürtig, tauchte in sicherem Anzug gesund und frisch in die Tiefe; als Leiche ward er wieder an Bord gezogen. Noch ehe er den Meeresboden und den Anker erreicht hatte, war sein Tod durch Erstickung eingetreten. Ein unaufgeklärter Umstand hatte das Tau, an welchem er hinabgelassen ward, um den Luftschlauch gewunden und die frische Lebensluft abgeschnitten. Der Arme war im Tauchen geschult, allein der ihm für solchen Fall bekannten Mittel hat er sich nicht bedient; warum — das bleibt verborgen; hätte er die Bleigewichte an seinen Füßen abgestreift, so hätte die im Taucheranzuge vorhandene Luft ihn wie einen Ball an die Oberfläche geschnellt.

Tags darauf gelangte der Verunglückte zu seiner Ruhestatt. Eine genaue Untersuchung der Insel hatte ergeben, daß nur hoch oben auf dem Kamme die schwache Möglichkeit sei, dem Felsboden ein flaches Grab abzugewinnen, daß der Weg zur Höhe mit einem Sarge sehr große Hindernisse biete und von einem gebahnten Pfade über die Felstrümmer und zerklüftete Oberfläche kaum die Rede sei. Noch eine andere Frage tauchte auf. Wird das wenig Zutrauen erweckende Fischervolk Grab und Todten unberaubt und unentweiht lassen? Das Meer bot sicherere Stätte; dort störte keine frevelnde Hand die Ruhe. Gegen Abend stand die flaggenbedeckte Leiche auf dem Achterdeck des Flaggenschiffs; rings her die Besatzung und Deputationen der anderen Schiffe. Als das hehre Sterbelied gesungen, das vor Jahrhunderten dem Herzen der edlen Kurfürstin entsprang, und die Leichenrede beendet, nahm die Pommerania die Hülle an Bord; der Befehlshaber des Geschwaders und Schiffes, eine Anzahl der Mannschaft gaben das letzte Geleit; draußen auf der Höhe des Meeres, wo keine Möglichkeit war, daß die aufrührisch gewordene Fluth den ihr anvertrauten Leichnam auf den Strand rollen könne, ward dieselbe eingesegnet und in althergebrachter Form eingesenkt.

Der neue Morgen brachte ein neues Bild. „Noch harrte im heimlichen Dämmerlicht die Welt dem Morgen entgegen, noch erwachte die Insel vom Schlummer nicht, da begann sich's im Meere zu regen“: die Dampfbarkassen qualmten lustig ihren Qualm in die frische Luft, die längsseit der Panzer liegenden Boote füllten sich mit Bewaffneten — es galt ein Landungsmanöver. Jene Wohlthäter der Matrosen, welche namentlich in heißer Gegend nicht blos menschliche Kraft, sondern menschliches Leben schonen helfen, nahmen die Pinassen und Kutter in's Schlepptau; schnell war die Flotte am Strande; ihre Bemannung sprang eilig an Land, bewaffnet bis an die Zähne; die Landungsgeschütze freilich, die schlechterdings keine Verwendung finden konnten, waren an Bord der Schiffe geblieben. Eine kurze Rast zur Gliederung des zahlreichen Fußvolks, dann wand sich die menschenzusammengesetzte Schlange auf dem unwegsamen, selten nur betretenen [illegible] Felsen empor in der Ordnung, welche die Manöverdispositionen erforderten. Auch das Sanitätscorps mit Zelt und [illegible] Hilfsmitteln setzte sich in langsame Bewegung. Das war ein heißes und beschwerliches Steigen. Auch [illegible] Kräfte schienen [illegible] gerüttelt und geschüttelt zu haben. Einförmiger Pflanzenwuchs [illegible] niedriges Gebüsch dazwischen [illegible] große Zwiebel mit hinsterbendem Blüthenschaft, und [illegible]

wie möglich zurückzukommen. Die Bedürfnißfrage hat durch die thatsächlichen Verhältnisse, welche jetzt hier in Berlin hervortreten, eine sehr greifbare Illustration erhalten, und wie es scheint, werden die bezüglichen Thatsachen gegenüber den Bedenken, welche bereits von einzelnen Bundesregierungen erhoben worden sind, zunächst geltend gemacht werden. Bekanntlich sind behufs des bevorstehenden Manövers des Garde-Corps die sämmtlichen Regimenter desselben auf die volle Friedensstärke durch Einziehung von Reserven gebracht worden. Die Unterbringung der Mannschaften hat zunächst mit enormen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, nachdem man diese überwunden, stellen sich nun die beklagenswerthesten Uebelstände heraus. Kasernen und Bürgerquartiere sind gleichmäßig überfüllt, Wohnungen hier wie dort für die Soldaten unzureichend, so daß man angesichts der allerdings ganz exorbitanten Hitze allen Grund hat, die schlimmsten Folgen, Krankheiten ꝛc. für unausbleiblich anzusehen, und dabei müssen die Truppen bis zum 1. September in Berlin verbleiben. In militärischen Kreisen hält man diese unerträglichen Zustände für das stärkste Argument eines neuen Kasernirungsgesetzes.

* An unscheinbarer Stelle im „Briefkasten“ ertheilt die „Germania“ ihren Parteigenossen sehr bemerkenswerthe Instructionen über das Verhalten zu den anderen Parteien bei den bevorstehenden Wahlen. Wo ein Katholik nicht durchkommen kann, schlägt sie vor, einen „Deutsch-Conservativen“ einem Nationalliberalen vorzuziehen. Bei Fortschrittsleuten à la Kirchmann, welche die Aufhebung der Maigesetze erstreben, sei die concrete Lage ernstlich zu prüfen.

— In Nordschleswig hat eine Aeußerung des Regierungspräsidenten von Bötticher, dem „H. C.“ zufolge, Aufsehen erregt. Derselbe schloß einen bei dem Festmahl des landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Sonderburg ausgebrachten Toast mit den Worten: „Wir sind Preußen und werden ewig Preußen bleiben, und niemals kann an unserer bleibenden Zugehörigkeit zum deutschen Vaterlande gerüttelt werden.“

φ Posen, 11. August. Am Freitage hatten wir das Schauspiel der Auflösung einer polnischen Wahlversammlung im hiesigen Bazarsaale, über welche schwerlich eine Beschwerde geführt werden wird, da sie von einem Theile der Polen selbst herbeigewünscht worden, weil die Gegner ihre Majorität in zu lärmender Weise geltend machten. In den letzten Wochen haben sich Wahlversammlungen über Wahlversammlungen gedrängt; die Actionsfähigkeit dafür ist in bekannter Weise aufrecht erhalten, aber im Innern sind große Mißstimmungen zu Tage getreten. Früher hatten die Polen nur zwei Parteien, die national-liberale, vertreten durch den „Dziennik“, und die clerical-ultramontane unter den Auspicien des „Kuryer“ und seiner Dependenten. Das Ansehen und die Herrschergabe Ledochowski's legte die Nationalen brach, sie ordneten sich, wenn auch widerwillig, der clericalen Fahne unter, und selbst Männer, die das Gefährliche der Situation wohl erkannten, schwammen mit dem breiten Strome, der die Ueberzeugung vertrat, daß nur im ultramontansten Katholicismus der Polonismus wieder auferstehen könne. Die Thatsache stellte sich freilich bald heraus, daß ersterer den letztern nicht nur bloßstelle, sondern sogar tödte, aber jedes Aufraffen der Nationalen zu selbstständiger Action wurde vom „Kuryer“ mit Spott abgewiesen, und der „Dziennik“ leistete nach kurzer Opposition bald wieder die alte Heeresfolge. Unterdeß aber bildete sich in der clericalen Partei selbst eine Spaltung. Die Kapläne, die lange genug der Dominsel gehorcht haben, verkünden im „Oredownik“ die Demokratie und treten mit einer Entschiedenheit auf, die derjenigen gleich kommt, welche man 1848 im Rheinlande, Westfalen und in Schlesien bei der niedern Geistlichkeit wahrnehmen konnte und die ihre ganze Sympathie den untern Kreisen der Gesellschaft zuwandte. Damals gelang es den Bischöfen und namentlich dem Fürstbischof Diepenbrock, die hochgehenden Wogen nicht nur zu beschwichtigen, sondern auch die Zügel des bischöflichen Regimentes strenger anzuziehen und clericalen Ausschreitungen nach demokratischer Seite hin entgegen zu treten. Heute ist Ledochowski fern, und die Annahme, daß er von Rom aus zur Entwickelung größerer Energie im Kirchenkampfe die Haltung des „Oredownik“ dem „Kuryer“ gegenüber veranlaßt habe, ist wohl nicht zutreffend, da aus den nicht unbedeutenden Zerwürfnissen unmöglich Ersprießliches werde für die geistlichen noch für die weltlichen Herren, die bisherigen Beherrscher der Situation, hervorgehen kann. Denn die „Herren“ sind es, welche das Mißfallen des „Oredownik“ erregt haben, die Herren aus beiden Lagern, welche die Bauern bisher blos an der Nase herumgeführt und zur Abstimmung mißbraucht haben, die Herren, welche deutsche Arbeiter und Beamte in ihre Dienste nehmen, ein Vergehen, welches selbst der erlauchten Radziwill'schen Familie nicht gutgeschrieben werden darf. Man kann nicht leugnen, daß die Haltung des „Oredownik“ correct ist. Der politische Polonismus hat ausgewirthschaftet, es glaubt ihm Niemand mehr, daß er in einer europäischen Frage von irgend einer Bedeutung sein könnte. Der Kirchenstreit dauert zu lange und zählt in höheren Regionen Abfällige, deren Zahl mit der Zeit sich von selbst mehren muß. So thut denn ein Massenaufgebot Noth, es fragt sich nur, ob es zum regulären Dienste sich brauchbar erweist. Uns Deutschen in der Provinz sollte die Lage der Dinge auf polnischer Seite eine ernste Mahnung werden, die Ansichten der bisherigen Majorität nicht durch landräthliche Anschauungen zu befehden, denn es giebt noch Viele unter uns, die das Bekenntniß nicht scheuen, lieber einen Polen, als Herrn v. Oertzen. Ob das Recht oder Unrecht ist, will ich hier nicht untersuchen; die Thatsache ist aber wahr.

Corvey, 11. August. Der „Libor.-Bote“ bringt folgende Erklärung: „Da durch den Fortbezug meines Staatsgehaltes nicht nur in engeren, sondern auch in weiteren Kreisen Unfrieden entstanden ist, so habe ich mich des lieben Friedens halber verpflichtet gefühlt, so lange auf mein Staatsgehalt zu verzichten, bis auch die übrigen Geistlichen ihr Staatsgehalt wieder beziehen Dohmann, Pfarrer.“

Frankreich.

×× Paris, 14. August. Das von Naquet und L. Blanc redigirte und von 25 Mitgliedern unterzeichnete Manifest der neuen Intransigentengruppe wird heute in den radicalen Blättern bekannt gemacht. Dies Schreiben wendet sich gegen die immer wachsende Anmaßung der Kirche und ihren Einfluß, den sie auf die Politik ausübt. Wenn aber der Clericalismus nicht stark genug sei, um die Freiheit zu unterstützen, so sei er es immerhin genug, um sie in Schach zu halten. Unter seinem Banner haben sich die Reactionäre zu einer Coalition verbunden, ohne ihn würden sie sich theilen und gegenseitig zerfleischen. Daß die Coalition stark ist, haben die Kämpfe über die Gradverleihung bewiesen. Waren es die letzten? Soll aber die Kammer sich dadurch entmuthigen lassen? Nein, so schwer auch diese Uebelstände sind — unvermeidlich bei einem Zweikammersystem — so ist es immer besser, ihnen zu trotzen, als dem Wunsche, sich ihnen zu entziehen, die Pflicht zu opfern, für die nothwendig und nützlich erachteten Reformen zu stimmen. Ein Conflict mit dem Senat ist weniger zu befürchten, als die Täuschung der Hoffnungen, die das Volk auf die Kammer setzt und setzen darf. Dieser Vorwurf richtet sich gegen niemand anders als Gambetta und dessen sog. Versöhnungspolitik. „Das Hinausschieben“, schließt dieses Document, „hat Vortheile, die wir zugeben, aber wir sind nicht der Meinung, daß man sie systematisch betreiben und daß man eilige Sachen vertagen darf, wenn garnicht einmal die Unmöglichkeit dargethan ist, sie sofort zu verhandeln.“ — Gestern fand in der Ecole des beaux Arts die Einweihung des Denkmals Henri Regnault's statt. Voran ging die Vertheilung der Preise an die Aussteller des diesjährigen Salons und an die Zöglinge der genannten Schule. Waddington hielt nur eine kurze Ansprache über die Erfolge des Salons, um dann sofort nach Versailles zurückzukehren. Die Einweihungsrede hielt der Director der schönen Künste, de Chennevières, der in warmen Worten von den Verdiensten und von der aufopfernden Vaterlandsliebe Regnaults sprach. Die Ausführung des Denkmals, in Gestalt eines kleinen Tempels, wird von allen Seiten sehr gelobt.

Rußland.

Petersburg, 11. Aug. Die Niederlage der Serben — schreibt man der „Post“ — hat hier eine große Bestürzung hervorgerufen. Freilich hatte man dieselbe in höheren Kreisen vorausgesehen, Fürst Gortschakoff hatte bekanntlich noch in den letzten Stunden alle Mittel der Beredung angewendet, um den Fürsten Milan abzuhalten, der hohen Pforte den Krieg zu erklären. Aber tägliche Zeugen der Infamien, welche die türkischen Horden gegen die wehrlosen Christen Bosniens und Bulgariens ausübten, konnten die tapfern Serben nicht länger gehindert werden, zur Hilfe ihrer Brüder die Grenze zu überschreiten. Was können aber auch die tapfersten Milizen, namentlich wenn es ihnen an Offizieren fehlt, gegen regelmäßige wohlgeschulte Truppen ausrichten. Der „Golos“ erinnert an die von den Großmächten Serbien zuerkannte Unabhängigkeit, und verlangt man ein Einschreiten Europa's, um den Frieden herzustellen, und arbeitete Fürst Gortschakoff in diesem Sinne, um so mehr als auch der Aufregung der gesammten russischen Nation Rechnung getragen werden muß. — Inzwischen nehmen ferner russische Offiziere ihren Abschied, um in die serbische Armee einzutreten. Ob dieselbe an dem bekannten General Fadkejeff eine gute Erwerbung gemacht hat, wird die Zeit lehren. Dieser Tage reisen zwei jüngere Offiziere der Garde zu Pferde, Graf K. und Hr. M., nach Serbien ab. — Die Spenden zum Besten der Leidenden und Verwundeten erreichen eine unerwartete Höhe.

Türkei.

* Ueber die gegenwärtige Lage auf dem Kriegsschauplatz schreibt die „Pr.“: Die türkischen Operationen sind augenscheinlich gegen das Moravathal, und zwar gegen den Theil zwischen Deligrad und Tschupria, gerichtet. Es sieht ganz danach aus, als ob Ejub Pascha sich garnicht mit dem Angriff gegen den auf der Straße nach Banja befindlichen Oberst Horvatovics sonderlich beeilte; Osman Pascha überschwemmt vorläufig den Osten Serbiens zwischen Saitschar, Kladovo und Dolnji Milanovaz mit kleineren Abtheilungen, während er mit seinem Gros nach und nach auf der Straße gegen Paratschin vorrücken dürfte. In dieser Richtung wird er, falls ihm Leschjanin nicht Stand halten sollte, einen gefährlichen Druck auf die serbische Aufstellung auszuüben vermögen. Gelingt es Osman Pascha, erfolgreich gegen Paratschin vorzudringen, so kommen die befestigten Stellungen bei Alexinatz und Deligrad auch in die Gefahr, von den Serben ohne Schwertstreich verlassen zu werden. Die Serben müssen also, falls Osman Pascha rasch nachdrängen sollte, vor Allem auf die Sicherung ihres Rückens bei Tschupria und Paratschin bedacht sein. Es ist die Frage, ob nicht durch einen energischen Verstoß der Serben gegen Ejub Pascha auf der Straße nach Knjaschevaz die türkische Operationsfront in eine bedenkliche Schwankung gebracht werden könnte. Zwischen den Positionen Osman und Ejub Pascha's ist ohnehin der mächtige unwegsame Stock des fast 5000 Fuß hohen Rtanj-Gebirges wie ein Keil eingeschoben. Allein auch von Westen droht der serbischen Armee keine geringe Gefahr. Nusred Pascha, welcher nach den letzten Nachrichten an Stelle Ali Saibs Commando der durch die Jankova Klissura eingebrochenen 5000 Mann übernommen hat, soll ganz energisch gegen Kruschevaz vorrücken. Tscholak Antics wird, falls er auch von Derwisch Pascha bei Javor nicht geschlagen wurde, kaum mehr zur rechten Zeit in Kruschevaz eintreffen können. Zudem können die Serben nicht das obere Thal der serbischen Morava ganz von Truppen entblößen, denn von dort aus, nämlich von den Städten Tschatschak und Karanovaz, führen zwei wichtige Straßen in das Herz Serbiens, nach Kragujevaz. Tscholak-Antics wird also diese beiden Zugänge gegen Derwisch Pascha zu decken, und das serbische Hauptquartier wird selbst für die Sicherstellung von Kruschevaz zu sorgen haben. Nur wenn diese wichtige Stadt in der rechten Flanke des serbischen Gros behauptet und auf der andern Seite eine entscheidende Vorrückung Osman Pascha's verhindert wird, können die befestigten Stellungen bei Deligrad und Alexinatz zur Geltung kommen. In der Umgebung der letzteren Stadt wurden 19 Redouten aufgeworfen und mit der entsprechenden Zahl von Geschützen versehen. Auch bei Deligrad wurden Schanzen erbaut, mit Kanonen schwersten Kalibers montirt, und beide Positionen sind für 30 000 Mann auf längere Zeit verproviantirt. Doch, wie gesagt, es kommt ganz auf die nächsten Erfolge Nusred und Osman Pascha's an, ob die Serben in der Lage sein werden, den Angriff der Türken zwischen Tschupria und Alexinatz zum Stehen zu bringen.

Griechenland.

— Ein Londoner Bericht des Krakauer „Czas“ meldet: Der König ist wiederholt von Komunduros zur Rückkehr nach Griechenland aufgefordert. In der letzten Depesche wurde ihm angedeutet, falls er seine Abwesenheit verlängere, würde die Regierung seine Abdication verkündigen müssen.

Serbien.

— Dem „Pester Lloyd“ wird von seinem Special-Correspondenten aus Belgrad gemeldet: Die Rückkunft des Fürsten wird von der Bevölkerung mit der Entbindung der Fürstin motivirt, hat aber hochpolitische Gründe. Das Ministerium war von der beabsichtigten Ankunft nicht unterrichtet, sondern erfuhr selbe erst gestern Abends, als Milan das Hauptquartier bereits verlassen hatte. Heute (12.) Morgens wurde Ministerrath abgehalten. Ristic fuhr sodann dem Fürsten entgegen, um denselben umzustimmen, was er schon früher in Paracin vergeblich versuchte. Milan ist kampfesmüde und regierungsmüde und möchte dem Thron entsagen, zuvor aber noch den Versuch machen, eine gemäßigte Regierung um sich zu schaaren, um zu einem billigen Frieden zu gelangen. Man machte ihn glauben, die slavischen Völker würden dem serbischen Brudervolke helfen, wenn auch die Regierungen dies nicht wollten; nun ist er zur Einsicht gelangt, daß er getäuscht wurde. Seine Hieherkunft bedeutet also den Beginn einer Ministerkrise, woraus wohl noch Anderes sich entwickeln kann. Es ist Thatsache, daß die Habseligkeiten Milan's in Sicherheit gebracht wurden; ebenso hat Ristic seine Sachen in die Wohnung seines Schwiegervaters gebracht, von wo dieselben unauffällig weiter expedirt werden können. — Von einer Mediation ist nicht die Rede; so lange Ristic am Ruder bleibt, muß der Kampf seinen Fortgang nehmen, so lautet die Parole in diplomatischen Kreisen. Alle, auch der russische Vertreter, sprachen dies aus. Man ist in den gebildeten Bevölkerungskreisen willens, der Sache ein Ende zu machen, weiß aber nicht wie. Man ist rathlos und erwartet die Initiative Milan's; doch ist die Partei des Fürsten sehr schwach.

Amerika.

Washington, 10. August. Alle Differenzen bezüglich der hauptsächlichsten Budgetvorlagen sind durch ein Compromiß zwischen dem Senat und dem Repräsentantenhause beigelegt worden. Die Congreßsitzungen werden wahrscheinlich nächste Woche schließen. — Die Generale Crook und Terry begannen mit etwa 4000 Mann ihren Marsch gegen die Sioux. Crook am 5., Terry am 10. August, jeder mit Vorräthen für zwei Wochen. — Die demokratische Mehrheit in Alabama überschreitet 40 000. Der Vorsitzende des demokratischen Ausschusses telegraphirt, daß viele Neger mit ihnen stimmten.

In Chicago erschien vor Kurzem der Prospectus eines neuen Wochenblattes: „Der Imperialist“, dessen Programm „das republikanische Regierungssystem als verfehlt betrachtet, dem allgemeinen Stimmrechte opponirt, und anstatt des Präsidenten einen Kaiser mit einem verantwortlichen Ministerium verlangt u. s. w.“ Die Idee, die Union in ein Kaiserreich zu verwandeln, ist allerdings verrückt. Aber immerhin spricht doch die Thatsache, daß man ein solches Blatt dort begründen darf, am besten dafür, wie sicher das republikanische Regierungssystem drüben steht. In welchem Kaiserreich der Welt wäre es wohl möglich, ein Blatt zu begründen, daß für Einführung der Republik plaidirt?

Danzig, 16. August.

* In der vorgestrigen General-Versammlung des hiesigen Fleisch-Consum-Vereins, welche über die vor acht Tagen beschlossene Liquidation nochmals zu befinden hatte, wurde die Auflösung der Genossenschaft mit 26 von 31 Stimmen abgelehnt.

* Der Westpr. Architekten- und Ingenieur-Verein hat für heute und morgen eine Sommer-Excursion nach Danzig festgesetzt. Heute findet die Besichtigung des Rathhauses, des Artushofes, Marienkirche und des Franziscanerklosters, der kaiserl. Werft und der Pumpstation statt. Morgen Vormittag folgt die Besichtigung der Hafenbauten bei Neufahrwasser, eine Fahrt nach Hela; Nachmittag soll per Dampfer eine Fahrt nach Zoppot gemacht und von dort auf der Rückfahrt per Bahn Oliva und Jäschkenthal und die Actienbrauerei besucht werden.

≈ Marienwerder, 14. August. Die Wahl-Agitation in unserem Kreise wird bald beginnen. Diesmal wollen die Führer der liberalen Partei dem Kreise Stuhm den Vortritt lassen. Dort soll, und zwar in Christburg am 15., in Stuhm am 16. d. M., die erste Partei-Versammlung stattfinden, in welcher der Abg. Plehn-Kopitkowo Bericht erstatten wird und Candidaten in Vorschlag zu bringen sind. Man scheint auch diesmal bei der bisherigen Praxis bleiben zu wollen, sich zunächst im Wahlkreise selbst nach einem Candidaten umzusehen und erst, wenn unter den Eingesessenen kein passender Vertreter zu finden ist, Umschau zu halten über die Grenzen des Kreises hinaus. Unserer Ansicht nach ist es gerade bei der bevorstehenden Abgeordnetenwahl durchaus unwesentlich, wo der zu Wählende seinen zufälligen Wohnsitz hat. Denn aller Voraussicht nach werden in der nächsten Landtagssession schwerlich Fragen berührt werden, bei welchen Interessen des Kreises in's Spiel kommen. Und es wäre wahrlich kleinlich gedacht, wenn man solche Rücksichten in den Vordergrund stellen wollte, wo es sich mehr denn je um das geistige Wohl des ganzen staatlichen Gemeinwesens, um eine allgemeine Cultusfrage ersten Ranges handelt, um das Unterrichtsgesetz. Wir haben bereits in No. 8963 d. Z. darauf hingedeutet, wie klein (vielleicht 3 oder 4) im jetzigen Abgeordnetenhause die Zahl der Fachmänner und Schulfreunde ist, von denen angenommen werden darf, daß sie der Größe der Aufgabe ein entsprechendes Verständniß entgegenzutragen vermögen. Heute möchten wir zeigen, wie schwer überhaupt solche Männer zu finden sind, die nicht allein genau darüber unterrichtet sind, wie der gegenwärtige Stand des Schulwesens in Preußen in seinen verschiedenartigen Gestaltungen ist, und wie er sich entwickelt hat, sondern auch, worauf es vor allen Dingen ankommt, wie er nach den Anforderungen der Gegenwart sein sollte, und wie er demnach für die Zukunft zu gestalten ist. Haben die Wähler einen solchen Namen ermittelt, so mögen sie nicht erst fragen, wo er lebt; man nehme ihn vielmehr, wo man ihn findet. — Die Wahl, sollte man meinen, könnte nicht schwer werden, wenn man sein Augenmerk auf die activen Schulmänner richtete. So natürlich es aber scheint, daß diese die besten Gesetzberather in ihren eigenen Angelegenheiten wären, so besteht doch in dieser Beziehung eine seltsame Anomalie. Die Aera Eichhorn, Raumer, Mühler hat eben dafür gesorgt, daß die jetzige Generation von akademisch gebildeten Schulmännern ganz tüchtige Gelehrte und Lehrer ihres Faches aufweisen mag, diese aber über ihr Spezialfach so wenig hinausblicken, daß sie das Verhältniß, in welchem die verschiedenen Wissensgebiete sich zu einer wahrhaft humanen Bildung ergänzen und durchdringen, den Antheil, den ein jedes an dem modernen Culturleben hat, welches der Lehrer der Jugend aufzuschließen berufen ist, nicht klar zu durch- und überschauen vermögen. Das Stichwort „Concentration des Unterrichts“ ist nicht nur zum Princip des Gymnasial-Lehrplans, sondern auch des akademischen Studiums gemacht worden. Diese einseitige Richtung der Ausbildung führte zu der oft beklagten Entfremdung unserer Pädagogen vom öffentlichen Leben, aus dem gerade sie die wichtigsten Motive für ihre Berufsarbeit entlehnen sollten. Der reactionär-pietistischen Aera verdanken wir auch das Ueberwuchern der klassischen Philologie, in welcher der erste Unterricht, so vortheilhaft derselbe für den reiferen reflectirenden Verstand des Vorgeschrittenen ist, auf das zarte Alter vom 9. bis zum 12., 13 Jahre die verderblichsten Wirkungen äußert, indem er es durch den starren Formalismus vergiftet, den Geist durch organisch fremde Massenhaftigkeit erdrückt, den freien Aufschwung lähmt und dem kindlichen Gemüthe die frische Jugendfreudigkeit raubt. Nichtsdestoweniger hat der Glaube an die allein seligmachende grundlegende Kraft der klassischen Sprachen die höheren leitenden Schichten der Gesellschaft, mithin auch Derer, welche bei der Reorganisation des Schulwesens mitzusprechen haben, dermaßen durchdrungen, daß an eine Abhilfe des Uebels so bald nicht zu denken und die Errichtung einer wahrhaft nationalen einheitlichen Bildungsanstalt noch lange zu den frommen Wünschen gehören dürfte. Wo sind die Zeiten geblieben, als die Pädagogik die harmonische Ausbildung des ganzen Menschen mit allen seinen körperlichen und geistigen Kräften sich zum Ziele steckte? wo man das Wort noch im Munde führt, ist es zur leeren Redensart herabgesunken. Ehemals galt das Kind als ein organisches Wesen, das im Wesentlichen seinem inneren Bildungstriebe gehorcht, der sich nicht Gewalt anthun läßt, ohne daß der Organismus dem Siechthum verfällt; der Pfleger hat ihm nur Licht, Luft und Wärme zu gewähren und die ihm zuträgliche d. h. assimilirbare und seine Fortentwickelung allseitig fördernde Nahrung darzureichen, damit es fröhlich gedeihe. Heutzutage wird, um mit Darwin zu reden, nach dem Anpassungsvermögen

---

bevölkert von Heuschrecken, bedeckten das Erdreich. Auf dem wellenförmigen Plateau, zu welchem der Inselkamm an einer Stelle sich abflachte, entrollte sich das kriegerische Schauspiel. Eine ziemlich steile Höhe, mit steilem Absturz nach der See, galt es zu stürmen. Wacker ward sie vertheidigt, aber noch wackerer angegriffen; immer vorwärts sah man die zum fliegenden Feldzeichen gewandelte Flagge des Deutschen Reiches sich bewegen; Tirailleurfeuer und Salven wechselten miteinander ab, List auch und Schlauheit half den Angreifern vorwärts, und nach schweißvollem Ringen wehte endlich auf dem freiherrlichen, unbeherrschten Felsen das Panier der deutschen Flotte. Lustig stiegen die Sieger herab, gern begleitet und gern sich begleiten lassend von den Besiegten; beide aber ließen mit vereinter Stimme, welche nicht Hitze, nicht Durst überwinden gekonnt, die Wacht am Rhein hinausschallen in die klare blaue Luft und das in stiller Majestät ruhende Meer mit nur leisen Wellen am felsigen Gestade. Als noch einige weniger anstrengende Uebungen stattgefunden, räumte der Ernst ungebundener aber harmloser Fröhlichkeit das Feld. Für durststillendes Getränk war reichlich gesorgt, auch an den nöthigen Nationen zu erfolgreicher Bekämpfung etwaigen Hungers kein Mangel, weder für die Mannschaft noch die Offiziere. Die Stewards lüfteten die Deckel von den vielversprechenden Körben: ihr Inhalt fand willige Abnehmer und in Bälde sah man Offiziere mit Flaschen stärkenden Getränks mitten unter ihren besonderen Pflegebefohlenen, die schnell dichten Knäuel um solchen verheißungsvollen Mittelpunkt gebildet hatten. Lange Rast aber gönnte sich weder Matrose noch Seesoldat. Trommler und Pfeifer, auch einige Musiker bildeten das willige Orchester, und da, wo man vor Jahren den bald wieder aufgegebenen Versuch gemacht, den Boden zu entsteinigen und der Bebauung zugänglich zu machen, drehte sich ein lustiger deutscher Reigen. Die Disteln und starren Gräser wichen schnell den wuchtigen Tritten, die an einzelnen Stellen Scheiben aus gebranntem Thon zu Tage förderten, anscheinend alten Ursprungs. Auch ein komisches Element fehlte dem fröhlichen Treiben nicht. Durch irgend einen unerörterten Umstand hatte sich eine junge kaum flügge gewordene Möwe verleiten lassen, das seltsame und ungewohnte Treiben aus nächster Nähe anzusehen. In langsamem, schwerfälligem Fluge und noch unfähig, sich von den leichteren Luftschichten tragen zu lassen, zog sie unmittelbar über den Köpfen der Krieger hin; ein Sprung und ein sicherer Griff und sie war ein Gefangener. Aengstlich schaute sich das Thier in der fremden Umgebung um, aber da ward auch schon der Ruf laut: Fliegen lassen, fliegen lassen! Wie ein anschwellender Strom wälzte sich derselbe weiter, und noch war er nicht als Echo von der nahen Felswand zurückgekehrt, da zog das freigewordene Felsenkind den nur kurz unterbrochenen Pfad unverletzt und ruhig weiter. Als die Hitze wuchs, ward zum Rückmarsch geblasen; allgemach leerte sich das Felsplateau, dem in einzelnen Mauerüberresten frühere Bewohner Andenken hinterlassen; ob phönicischen oder römischen Ursprungs, ob späteren, das bleibt den Alterthumsforschern überlassen; um 9 Uhr schon hatten die Schiffe ihre Bemannung in sicherer Hut vor dem sengenden Sonnenstrahl; nicht einmal ein stärkendes Medicament war von dem Sanitätscorps verlangt worden.

Tags darauf wandte sich das Geschwader seewärts; eine interessante Schießübung aus den großen Geschützen nach schwimmenden Scheiben hemmte schnelleres Vorwärtsgehen. Wo aber ein Theater-Director im Zweifel ist, wie er naturgetreu den Donner nachahmen soll, dem kann aus vollster Ueberzeugung empfohlen werden, ein Geschoß über die Bühne fliegen zu lassen, wie die Geschütze von Kaiser und Deutschland sie an diesem Tage versandten. Uebrigens verstanden es die Geschützführer, ihre Untergebenen sich in sicherem Gehorsam zu halten: es war eine Lust, wie die Ziele erreicht und zerschmettert wurden. Sonnabend, den 17. Juni, in der Mittagsstunde, kam Malta in Sicht.

des Erziehungsobjects wenig mehr gefragt; man macht sich ein Schema, wie etwa im Hirn eines Fachgelehrten die verschiedenen Disciplinen miteinander verknüpft und die Lehrer der einzelnen Wissenschaften synthetisch aufgebaut sind, und darnach giebt man sie portionenweise ein, ob sie schmecken oder nicht, gleich als wäre der Schüler eine weiche Thonmasse, welche widerstandslos sich in jede Form kneten ließe. Kein Wunder, wenn deshalb in der pädagogischen Welt über die Reform des höheren Schulwesens fast so viele Meinungen wie Köpfe bestehen und die betreffenden Vorschläge nach allen Richtungen auseinander flattern. Ohne Zweifel giebt es einzelne kräftige Charaktere, welche sich nicht wie die große Masse haben gängeln lassen, sondern ihren eigenen Weg gewandelt sind, und mit einer gewissen Universalität des Wissens eine tiefe Kenntniß der werdenden Menschenalter und Vertrautheit mit den Bedürfnissen der Gegenwart und den Strömungen und Strebungen des nationalen Lebens verbinden. Am ersten wird man geeignete Mitarbeiter an dem großen Werke des Unterrichtsgesetzes unter den Veteranen der Lehrerschaft finden, welche bessere Zeiten gesehen und noch die nöthige Kraft sich bewahrt haben, um für die Verwirklichung ihrer Ideale mit Wort und That eintreten zu können. Früher gab es noch außerhalb der Zunft stehende Freunde der Schule, welche mit Begeisterung ihre besten Kräfte daran setzten, sie in zeitgemäßere Bahnen zu lenken. Seitdem aber die Regierung die Schule mit einem Wall von Reglements umgeben hat, aus dem jeder Unberufene hinausgewiesen wird, haben sich diese Freunde mehr und mehr zurückgezogen, sie sind verstorben und verdorben, einer der Letzten war der alte Herkert. Wohl fällt es also schwer, die richtigen Männer zu finden. Soll aber aus dem hochwichtigen Unterrichtsgesetz etwas Gescheutes werden, so darf sich das Volk in Kreis und Land die Mühe des Suchens nicht verdrießen lassen.

Provinzial-Ausschuß.

Sitzung am 8. August.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Vorlage der Chausseebau-Commission, die Organisation der Provinzial-Wegebau-Verwaltung betreffend. Es wird von einzelnen Ausschuß-Mitgliedern angeführt, daß die Vorlage, insbesondere in Bezug auf die Eintheilung der Baukreise und der Grundsätze für die Unterstützung des Kreis- und Gemeinde-Wegebaues der Verbesserung bedürftig sei und demnächst beschlossen, dieselbe an die Commission mit dem Ersuchen um nochmalige Prüfung zurückzugeben.

Es folgt die Berathung des Reglements für den Provinzial-Hilfskassenfonds. (Die Vorlage ist bereits in No. 9869/70 dieser Zeitung besprochen.) Zur Theilnahme an der Verhandlung dieses Gegenstandes sind auch die Mitglieder der Direction der Provinzial-Hilfskasse, Herren General-Landschaftsrath Richter und Regierungsrath Marcinowski, eingeladen und erschienen. Die über die Vorlage eröffnete General-Discussion betraf lediglich den Depositen-Verkehr.

Die Provinzial-Hilfskasse betreibt gegenwärtig auf Grund der ihr ertheilten landesherrlichen Ermächtigung Depositengeschäfte, indem sie von Kreisen, Gemeinden und Corporationen Deposita mit den üblichen Kündigungsfristen und gegen die bei anderen Creditinstituten eingeführten Zinssätze annimmt und die auf diese Weise bei ihr eingegangenen Gelder zur Gewährung von hilfskassenmäßigen Darlehnen mitverwendet. Da die Hilfskasse für Deposita nur 2½ bis 3½ Proc. Zinsen giebt, dagegen für die von ihr gewährten Darlehne 5½ % Zinsen nimmt, so ist, bei dem gewöhnlichen Lauf der Dinge, das Geschäft für die Kasse ein ziemlich sicheres und recht einträgliches. Es ist jedoch schon bei den Berathungen in der Kommission zur Sprache gebracht, daß dies Geschäft eine große Gefahr für die Provinz in sich trage. Da die Deposita der Hilfskasse nur gegen kurze Kündigungsfristen (3 bis 6 Monate) anvertraut würden, die von der Hilfskasse begebenen Darlehne aber nach einem festen Amortisationsplan in 13¼ bis 37 Jahren abzutragen seien, so entstehe für den Fall politischer Verwickelungen oder größeren Geldkrisen die sehr ernste Besorgniß, daß die Hilfskasse, um dem Verlangen nach Zurückzahlung der Deposita gerecht zu werden, Geld gegen hohe Zinsen aufnehmen müsse, ja es sei sogar die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß ihr in solcher Calamität der Credit versagt würde. Es wird in heutiger Sitzung von verschiedenen Seiten, insbesondere auch von einem Mitgliede der Direction der Hilfskasse, auf diese Gefahr hingewiesen und dringend empfohlen, den Depositenverkehr der Provinzialkasse nicht zu gestatten. Der Ausschuß tritt mit großer Majorität dieser Ansicht bei. Damit aber die Hilfskasse in die Lage versetzt werde, auch künftighin, nach dem Wegfall des Depositenverkehrs der Nachfrage nach Amortisations-Darlehnen zu genügen, beschließt derselbe, die Maximalsumme der von der Hilfskasse auszugebenden Obligationen von 3 000 000 auf 6 000 000 zu erhöhen. In der nunmehr folgenden Specialdiscussion wird der § 6 des Reglements mehrfach amendirt. Derselbe lautet nach den von dem Ausschuß gefaßten Beschlüssen jetzt wie folgt:

„Bezüglich der Erfordernisse der Darlehnsanträge (§ 2) kommen nachstehende Vorschriften zur Anwendung: 1) Kreis-Corporationen, Gemeinden-, Landesmeliorationsverbände und sonstige Genossenschaften (§ 2 Nr. 1) müssen sich a) über die Ordnung ihres Geld-Haushalts ausweisen; b) auch den speciellen Nachweis des für den angegebenen Darlehnszweck erforderlichen Geldbedarfs führen; c) einen Tilgungsplan des Darlehns beifügen. Genossenschaften ohne Corporationsrechte und kleinen Gemeinden können Darlehne auch unter der Bedingung gewährt werden, daß sich die einzelnen Mitglieder solidarisch für die Schuld verbürgen, vorausgesetzt, daß dieselben von der Kreisbehörde als solid und zuverlässig bezeichnet werden.

Die den Grundbesitzern und Unternehmern von Gewerbeanlagen zu gewährenden Darlehne müssen sicher gestellt werden: a. bei ländlichen Grundstücken durch hypothekarische Eintragung innerhalb ⅚ der landschaftlichen Taxe, bei städtischen Grundstücken innerhalb der ersten Hälfte des durch die Taxe eines vereideten Sachverständigen festgestellten Werths, bei Fabrikgrundstücken innerhalb der ersten Hälfte des Materialienwerths der Gebäude, beziehungsweise des Werths des Grund und Bodens. Bei Beleihung von Baulichkeiten muß in jedem Fall die Feuerversicherung nachgewiesen und der Kasse ein Certificat beschafft werden, wonach die Versicherungssumme, im Fall eines Brandes, bis zur Deckung der Hypothek nebst Zinsen an die Kasse auch dann gezahlt wird, wenn der Brand durch eigene Schuld des Versicherten erfolgt sein sollte; b. durch Verpfändung von Grundschuld- oder Hypothekenbriefen, wenn dieselben in gleicher Weise wie ad a. sicher gestellt sind; c. durch Verpfändung von Staats- oder staatlich garantirten Effecten, oder inländischen Pfandbriefen oder Communalpapieren; jedoch nur 15 Procent unter dem jedesmaligen Tagescurse. Bei weichendem Curse ist der Schuldner verpflichtet, das Unterpfand auf Verlangen der Kasse angemessen zu verstärken.

Im Uebrigen wird das Reglement nebst dem Regulativ, betreffend die Einnahme von Obligationen, und dem Reglement für den Provinzial-Meliorationsfonds genehmigt.

Der Vertrag, welchen die Staatsregierung über die Unterhaltung der mit der Kowalski'schen Erziehungs-Anstalt in Spitzings, Kreis Königsberg, verbundenen Ackerbauschule seiner Zeit geschlossen hat, ist mit Ende des Jahres 1875 abgelaufen. Inzwischen ist von dem Provinzial-Landtag durch Beschluß vom 14. Januar 1876 der Schule pro 1876 eine Subvention von 4500 Mk. bewilligt worden. Der Herr Landesdirector hat nunmehr mit dem Curatorium der Anstalt einen Vertrag über die Fortführung der Ackerbauschule auf 12 Jahre von 1876 ab geschlossen. Nach dem Vertrage hat die Provinz das Recht, einen Curator zu wählen und die Schule zu controliren, wogegen sie einen Zuschuß von 6000 Mk. jährlich zahlen soll. Der Zuschuß kann gekürzt werden, wenn die Zahl der Freischüler weniger als 12 beträgt. Dem Provinzial-Verbande ist vorbehalten, auch innerhalb der 12jährigen Vertragsperiode von dem Vertrage jederzeit zurückzutreten. Der Vertrag wird genehmigt. — Der Herr Landesdirector hat einen, von der betreffenden Commission ausgearbeiteten Entwurf zu einem Reglement für die Provinzial-Hebeammen-Institute in Gumbinnen und Danzig vorgelegt. Der Ausschuß giebt zu demselben die Zustimmung. Einige Ueberschreitungen der Etats dieser Institute pro 1876 werden, vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzial-Landtags, gutgeheißen.

Die Etats der Hebeammen-Anstalten in Gumbinnen und Danzig pro 1877 werden, ersterer in Einnahme auf 81 Mk., in Ausgabe auf 9273 Mk., letzterer in Einnahme auf 3753 Mk., in Ausgabe auf 16 753 Mk. festgestellt. Die von der Königl. Regierungs-Hauptkasse in Gumbinnen gelegten Rechnungen über den Hebeammen-Unterstützungs-Fonds pro 1873 und 1874 sollen dem Provinzial-Landtage zur Entlastung vorgelegt werden. — Das von dem Herrn Landesdirector entworfene Reglement für das Provinzial-Taubstummen-Institut in Königsberg wird genehmigt.

Vermischtes.

Berlin. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft wurden am Freitag die Bücher der Niederlausitzer Credit-Gesellschaft (Zapp u. Co.) hierselbst theils in einem Zimmer der Gesellschaft amtlich unter Verschluß, theils mit Beschlag belegt und fortgeschafft. Auch soll in Luckau mit den Büchern und Scripturen der genannten Gesellschaft ähnlich verfahren worden sein.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 15. Aug. Wind: NNO.

Angekommen: Malwine, Lund, Aarhuus, Ballast. Winga (SO.), Flodmann, Stettin, leer. — Ballindalloch, Dinnes, Peterhead, Heringe. — Anna Christine, Jörgensen, Flensburg, Reis. — R. E. A. Parkinson, Dawson, Burntisland; Georg Kolberg, Froos, Lynn; Heinrich Beckmann, Beckmann, Leith; sämmtlich mit Kohlen. — Nouette, Rochard, Girgenti, Schwefel. — Acelia Thurlow, White, Newyork, Petroleum. — Taube, Hadenfeld, Westerwick, Granitsteine. — Hurtig, Wolff, Aalesund, Heringe.

Gesegelt: Almuth Catharine, Baumann, Leer, Holz.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. August

		Crs.v.14.			Crs.v.14.
Weizen			Pr. 4% consl.	104,80	104,80
gelber			Pr. Staatsschldj.	94,20	94,20
Sptbr.-Oct.	187	189	Wstp. 3½% Pfdb.	84,40	84,40
April-Mai	200,50	202	do. 4% do.	95,40	95,40
Roggen			do. 4½% do.	102,20	102
August	147,50	149	Berg.-Märk.Eisb.	83	82,90
Sptbr.-Oct.	148,50	150	Lombardenlez.Cp.	125	123,50
Petroleum			Franzosen . .	469,50	463,50
per 200 #			Rumänier . .	15,50	15,20
Sptbr.-Oct.	32	31,50	Rhein. Eisenbahn	116,20	116,10
Rüböl Sept.-Oct.	67,20	67,50	Oester. Creditanst.	241	238,50
April-Mai	68,20	68,50	Danz. Bankverein	122	122
Spiritus loco			Oest. Silberrente	58,40	58
Aug.-Sept.	49,90	49,80	Russ. Banknoten	267	266,65
Sptbr.-Oct.	50	50,10	Oest. Banknoten	167,90	167
Ung. Schatz-A. II.	82,80	82	Wechselcrs. Lon.	20,435	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 9

Fondsbörse fest, still.

Meteorologische Depesche vom 15. August.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	761,1	—	stille	Nebel	14,4	1)
8	Valentia	758,4	SO	mäßig	bed.	17,8	2)
7	Yarmouth	761,4	—	stille	klar	19,4	3)
8	St. Mathieu	761,4	O	stille	heiter	18,0	4)
8	Paris	761,7	NNO	stille	wolkig	23,3	
7	Helder	760,5	N	stille	heiter	19,9	
8	Copenhagen	761,2	N	leicht	heiter	18,2	
7	Christiansund	—	—	—	—	—	
7	Haparanda	761,2	N	stark	bed.	10,2	
8	Stockholm	762,8	N	leicht	klar	15,2	
7	Petersburg	757,0	NNO	stille	h. bed.	14,0	
7	Moskau	759,3	NO	stille	klar	16,6	
8	Wien	761,6	—	stille	klar	16,8	
8	Memel	759,8	O	stille	bed.	18,3	5)
8	Neufahrwasser	760,2	WNW	stille	wolkig	23,6	6)
8	Swinemünde	762,0	N	stille	wolkig	23,4	7)
8	Hamburg	761,3	SO	stille	h. bed.	21,9	
7	Sylt	761,1	NNO	schwach	h. bed.	19,3	
7	Crefeld	761,3	S	stille	heiter	18,9	
7	Cassel	762,0	NO	leicht	klar	15,0	
7	Carlsruhe	761,5	S	—	heiter	20,4	
7	Berlin	761,8	S	stille	heiter	22,6	
7	Leipzig	762,3	S	stille	heiter	18,6	
8	Breslau	763,4	LSO	schwach	dunstig	16,1	

1) See schlicht, seit Nachmittag Nebel. 2) Seegang leicht. 3) See schlicht. 4) Seegang mäßig. 5) See sehr ruhig, Thau, dunstig. 6) See schlicht. 7) See schlicht, Thau.

Der Luftdruck ist auch heute über ganz Europa sehr gleichförmig. In Schweden ist das Barometer um mehrere Mm. gestiegen und kühler Nordwind eingetreten. Im Centraleuropa währt die Abnahme des Drucks fort bei unverändert heißem, klarem und fast windstillem Wetter, doch zeigen sich an der deutschen Küste heute überall leichte Federwolken, die auf eine Aenderung in der Witterung hindeuten.

Deutsche Seewarte.

Soeben erschien:

Die Sedanfeier

am 2. September.
Geschichte, Gesänge u. Gedichte
für
Schule, Volk und Heer.
Herausgegeben
von
Carl A. Krüger.
Mit dem Bildniß Kaiser Wilhelm I.
Preis 20 Pf.
In Partien billiger.
Danzig.
A. W. Kafemann's
Verlagsbuchhandlung.

Bericht einer hochbetagten Greisin.

Herrn Kaiserlichen u. Königlichen Hoflieferanten Joh. Hoff hier. Berlin, den 4. April 1876. Ich bin eine alte Kundin von Ihnen. An grosser Körperschwäche, reissender Gicht und Krämpfen leidend, war ich im 70. Lebensjahre dem Tode nahe. Ihr Malzextract und Ihre Malz-Chocolade, die ich fortgesetzt geniesse, sind meine Lebenserhaltung und Kräftigung, ihnen danke ich, dass ich noch mein 84. Lebensjahr erreicht habe. Selbst mein unvertilgbar scheinender Husten weicht dem Gebrauch Ihrer Brust-Malzbonbons (Weiterbestellung]. **Wittwe Louise Gerbing,** Linienstrasse 89.

Zu haben in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, in Dirschau bei **Otto Sänger,** in Pr. Stargardt bei **J. Stelter.**

Schönheit und Frische des Teints,

Eau de Lys de Lohse

Schönheits-Lilien-Milch

entfernt in kürzester Zeit unter Garantie **Sommersprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecken, Kupferröthe, Flechten** 2c., sowie alle Haut-Unreinheiten, macht die Haut weiß, weich und geschmeidig und verleiht ihr ein frisches, jugendliches Aussehen (weiß und rosa). In Originalflaschen à 6 M., 3 M. u. 1 M. 50 ₰

Lohse's Lilienmilch-Seife,

die mildeste aller **Seifen,** welche **keine Schärfen** enthält, die Haut geschmeidig und weich macht und alle Hautmängel beseitigt, a Stück 75 ₰, Parfüm in rose & héliotrope a St. 1 M. 25 ₰, 1 M. 75 ₰.

Gustav Lohse, Parfümeur,
Königlicher Hoflieferant,
Berlin W., Jägerstr. 46.

Niederlagen in Danzig: **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 3 und **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 48.

Guts-Verkauf.

Meiner Krankheit wegen habe ich Hrn. **Kroege** in Drengfurth, Kreis Rastenburg in Ostpreußen, beauftragt, meine Besitzung, bestehend aus 297 Morgen, theils Weizenboden, gute Wiesen, sowie 40 Morgen Wald, großentheils alles Bauholz, zu verkaufen. Alles neue und massive Gebäude, das Wohnhaus herrschaftlich, sowie großes lebendes und todtes Inventarium.

Ich zeige hiermit an, daß die erwähnte Besitzung vortheilhaft zu kaufen ist.

Kroege,
8271) **Drengfurth.**

Gutsverkauf.

Wegen Uebernahme einer städtischen Besitzung ist ein Gut in Masuren in der Nähe einer Kreisstadt und Chaussee, sowie an der im Bau begriffenen Eisenbahn belegen, von 600 Morg. theils milder und strenger Lehmboden incl. 100 Morg. größtentheils Flußwiesen, mit voller Ernte für den soliden Preis von 25 Mille ℛ bei 12—10 Mille ℛ Anzahlung, bei reiner Hypothek zu verkaufen.

Die Wirthschaftsgebäude sind gut, theils ganz neu und massiv, das herrschaftl. Wohnhaus enthält 8 Zimmer, Küche, Gesindestube 2c. und liegt an einem großen sehr schön gelegenen Obstgarten.

An Inventar sind 22 Pferde, 28 Stück Rothvieh, ca. 100 Stück Schafe, Schweine, todtes Inventar übercomplett, Dresch-, Häckel-, Säe-, Torfmaschinen u. eine compl. Mahlmühle auf Göpelbetrieb. Einen nachweislichen Reingewinn von 8—900 ℛ wirft die vor einigen Jahren neu erbaute Ziegelei jährlich ab, das Brennmaterial zur Ziegelei besteht aus eigenem unerschöpflichem, sehr gutem Torf, der Betrieb der Ziegelei kann bedeutend vergrößert werden indem Absatz der Fabrikate genügend vorhanden ist, auch hat das Gut freie Fischerei im angrenzenden See, ebenso eine sehr günstige Lage zu einer Wassermühle, wozu die Vorarbeiten bereits in Angriff genommen sind.

Nur Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft vom Besitzer des Guts **Wiladken** per Arys. (7813

Ca. 250 Centner gutes Gersten- od. Haferstroh

wünscht zu kaufen und bittet um Offerten nebst Preisangabe bei Franco-Lieferung Pommersch. Güterbahnhof Danzig

A. Post-Poganitz
per Pottangow.

Ein Grundst. in g. Lage wird zu kaufen ges. Off. w. nur von Selbstverk. unt. No. 8329 in d. Exp. d. Ztg. angenommen.

Circus Renz,

Holzmarkt.

Mittwoch, den 16. August 1876:

Grande Soirée équestre,

oder: das Reiten und Vorführen 20 meiner schönsten und bestdressirten Pferde.

Anfang 7 Uhr.

12 arabische Rapphengste,
vorgeführt von Herrn **Fr. Renz.**

Frau Oceana Renz
in ihren vorzüglichen Leistungen auf dem Drahtseile.

Fräulein Jeanette Eichler,
Exercitien auf ungesatteltem Pferde, in einer Vollendung, wie solche noch nie von einer Dame gezeigt wurden.

Großes Caroussel,

geritten von 4 Damen und 4 Herren als Ritter aus den Zeiten Albrecht des Bären.

Donnerstag, den 17. August:

Erstes Auftreten meiner gesammten Gesellschaft.

Aufführung
der großen Ausstattungs-Pantomime:

Die Königin von Abessynien.

Ausstattung gänzlich neu.
Die Aufführung geschieht durch 80 Personen.

1. Tableau: **Einzug der Königin.** 2. Tableau: **Mohrentanz, getanzt von 16 Mohren-Kindern.** 3. Tableau: **Palmentanz, getanzt von 30 Sclavinnen.** 4. Tableau: **Die Jagd, in welcher Kabylen lebende Lamas, Elephanten, Giraffen, Antilopen, Kängurubs u. s. w. verfolgen.** 5. Tableau: **Die afrikanischen Jägerinnen.** 6. Tableau: **Afrikanischer Festzug, die Königin in einem Prachtwagen von lebenden Giraffen gezogen.**

Die Rani im Gefolge der Königin, im goldenen Wagen von Elephanten gezogen. — Die Familie der Königin, bestehend aus 5 Personen, auf einem Kameel, geführt vom Ras Negusié, dem Anführer der Garden. — Ras Sabala Salassi, einen Elephanten reitend.

E. Renz, Director.

Kaffee-Haus zum Freundschaftlichen Garten.

Heute Mittwoch, den 16. August:

CONCERT

der

Norddeutschen Quartett- und Concert-Sänger,

der Herren **Buchmann, Brückner, Pernitza, Lindemann, Nivinius, Maass und Syrmon**
(Tenorist vom Stadt-Theater zu Stettin.)

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 ₰. Kinder 25 ₰. Abonnenten für die Sommer-Concerte zahlen 30 ₰.

H. Strack, Director.

Illumination und bengal. Beleuchtung des Gartens.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Uebersichtliche Zusammenstellung der monatl. **Geschäfts-Ergebnisse** in den Jahren 1875/76.

Prämien-Einnahme	1875. Versicherungs Summe M.	1875. Prämie M.	₰	1876. Versicherungs-Summe M.	1876. Prämie M.	₰
bis ultimo März	7 533 957 545	10 470 288	38	8 719 482 852	11 448 542	78
im April	331 029 317	947 935	86	356 520 318	1 062 762	30
bis ultimo April	7 864 986 862	11 418 224	24	9 076 003 170	12 511 305	08
Davon ab Rückversicherungs-Prämie u. Ristorni bis ultimo April	2 496 624 076	6 225 683	16	3 056 638 329	6 934 546	44
für eigene Rechnung also bis ult. April	5 368 362 786	5 192 541	08	6 019 364 841	5 576 758	64

Brandschäden	Zahl der Schäden	Es waren dafür Brutto in Reserve gestellt M.	davon durch Rückversicherung gedeckt M.	Zahl der Schäden	Es sind dafür Brutto in Reserve gestellt M.	davon durch Rückversicherung gedeckt M.
bis ultimo März	1071	1 777 103	737 933	1088	2 669 940	1 307 160
im April	366	574 884	259 084	286	861 813	391 583
bis ultimo April	1437	2 351 987	997 017	1374	3 531 753	1 698 743

Magdeburg, den 8. August 1876.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **Schrader.** (8181) Der General-Director **Friedr. Knoblauch.**

Die Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

von

Eduard Rothenberg,

Comtoir: Jopengasse No. 12,

empfiehlt:

Asphaltirte Dachpappen in verschiedenen Stärken in Bahnen und Tafeln
Asphalt-Dachlack zum Anstrich neuer u. schadhaft gewordener Pappdächer,
Asphalt in Broden, als Zusatz zum Steinkohlentheer beim Anstrich der Pappdächer,
Asphaltplatten zur Isolirung von Fundamenten u. Abdeckung von Gewölben,

ferner:

Pappstreifen, Deckleisten, Lattennägel, Pappnägel, Steinkohlentheer zu den billigsten Preisen,
Eindeckungen mit asphaltirter Dachpappe, sowie **Reparaturen** aller Art werden bestens ausgeführt. (3200

Das Allodial-Rittergut Rowienitza

im Kreise Schwetz, 1½ Meilen von Bahnhof Laskowitz, 582 Hekt. groß, mit Dampfbrennerei, seit 30 Jahren gut bewirthschaftet, zuletzt Hrn. Bankier **Jaques** gehörig, kommt am 13. September cr. an Ort und Stelle zur Subhastation. Käufer, welche etwas Solides kaufen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht. Werth 300,000 M. und darüber.

Sehr gut gel. Grundstücke in der See- und Eissenhardtstraße, auch Baustellen sind zu haben und zu erfragen bei
A. Lubowski, Zoppot, Seestraße 9.

Ein Schank- und Materialgeschäft wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Adr. werden unter No. 8328 in der Exped dieser Ztg. erbeten.

Ein Haus auf dem Langen Markt oder dessen Nähe wird mit beliebiger Anzahlung zu kaufen gesucht. Meldungen werden bei **Deschner, Häkergasse No. 1,** erbeten. (8336

Gascoaks

ab hiesiger Gasanstalt ist in beliebigen Quantitäten billig abzulassen bei
Eduard Rothenberg,
Comtoir: Jopengasse 12.

Roggenstroh

gebrauchen größeres Quantum und erbitten Offerten **Rob. Knoch & Co.**

---

100 Stück gute Mutter-Schafe

stehen zum Verkauf in Stecklin bei Pr. Stargardt. (7902
Rehefeld.

Sprungfähige Merino-Kammwoll-Böcke und Breitenburger Bullen, sowie Bull-Kälber sind verkäuflich in Rexin per Praust.
5476) **Bertram.**



Wilhelmsdorf,

Station Rastenburg.

Original-Kammwoll-stammheerde,

Tochterheerde von **Boldebuck.**

Der diesjährige öffentliche Verkauf über 50 Stück sprungfähige (1½jährige

geimpfte Böcke

findet

Mittwoch, d. 6. Septbr. cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

statt.

Die Heerde ist in den letzten Jahren durch Zukauf von Zuchtmaterial von Boldebuck regenerirt worden, und werden schon in diesem Jahre einige frischblütige Thiere zum Verkauf gestellt.

Zu den Mittagszügen steht auf dem Bahnhof Rastenburg Fuhrwerk bereit. Verzeichnisse versendet auf Wunsch
die Gutsverwaltung.

Es wünscht Jemand eine gut gelegene Besitzung bei 80- bis 10,000 ℛ Anzahlung zu kaufen und bittet Offerten unter No. 8338 der Exped. d. Ztg einzusenden.

Die General-Agentur einer Deutschen Feuer-Vers.-Actien-Gesellsch. für die Provinz Westpreußen ist zu vergeben.

Gef. Offerten sogleich unter 8297 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Ober-Inspector,

verheirathet, gegenwärtig noch in Stellung, sucht vom 1. Januar 1877 oder später Stellung als solcher oder **Administrator** bei nicht zu hohen Ansprüchen.

Derselbe ist mit Viehzucht, Drainage, Brennerei, Ziegelei, Dampf-Dresch-Maschine, Mähmaschine 2c. vertraut. Gefällige Auskunft ertheilt Herr Oberinspector **Lehmann,** Wittigwalde per Reichenau.

Ein Versicherungs-Beamter

wird gesucht. Gef. Meldungen werden unter No. 8214 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein j. verheirath. **Gärtner,** dem die besten Zeugn. zur Seite stehen u. mit allen Branchen der Gärtnerei, sowie mit der Forstverwaltung vertraut ist wünscht zum 1. Oct. eine Stelle. Gef. Adr. werden unter **J. H.** in **Clossen** per Kölln Kr. Carthaus bei Rittergutsbesitzer Hrn. **Grothe** erb.

---

2 Knaben achtbarer Eltern, wenn möglich polnisch sprechend, finden in meinem Tuch- und Manufactur-Geschäft sofort Aufnahme als Lehrlinge.
Carl Grohnert, Berent.
vorm. **J. Jacobsohn,**

Gärtner, Diener, Kutscher, Wirthinnen, Extra-Köchinnen, Stuben- u. Kindermädchen und Mädchen die mit Herrschaften nach Berlin mitreisen wollen, sind zu haben und zu erfragen bei
A. Lubowski, Zoppot, Seestraße 9.

Zur Pflege der kranken Frau, Leitung des Hausstandes und Beaufsichtigung der Kinder wird eine Dame in gesetzten Jahren gesucht. Meldungen mit Angabe der bisherigen Verhältnisse werden unter **A. L. 31 Neustadt W.-Pr. postlagernd** erbeten. (8339

Gesucht wird zum 15. Octbr. ein bescheidenes junges Mädchen zum Unterricht für ein siebenjähriges Mädchen. Offerten w. unter **N. No. 37** postlagernd **Tauenzin** erbeten.

Ein Kaufmann, mitte der 30er Jahre mit einem gut frequentirten Detail-Geschäft, wünscht sich zu verheirathen. Damen mit einem Vermögen bis zu 2000 ℛ mögen vertrauensvoll ihre Adr. unter 8204 in der Exp. dieser Ztg. einreichen.

Eine Dame, die in Berlin von den vorzüglichsten Lehrern im Gesang und Clavierspiel ausgebildet ist, ertheilt gründlichen Unterricht. Meldungen nimmt entgegen zwischen 11 und 1 Frau Kreisrichter **Wolff,** 3. Damm 8, Eingang Johannisgasse 2. Thür.

Adler-Apotheke, Dirschau.

Einen Lehrling sucht zum 1. Octbr.
8089) **H. Niemeyer.**

Ein erfahrener zweiter Inspector findet Stellung in Werthheim (früher Dobrczewin) unweit Oliva. (8006

Ein Landwirth,

Deutscher, 28 J. alt, 9 J. b. Fach, und dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht Stellung als **Inspector.** Antritt nach Belieben. Gefällige Offerten bitte sub **W. K. Dom. Ulejno bei Schroda.**

Hauslehrer.

Für zwei Knaben im Alter von 9—12 Jahren, die für die mittleren Klassen des Gymnasiums vorbereitet werden sollen, wird zum 1. October cr. ein erfahrener, evangel. Hauslehrer gesucht. Adressen unter 8229 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein zuverlässiger, mit guten Zeugnissen versehener Kutscher findet zum 11. November d. J. Stellung in **Gr. Thursee** bei Dirschau

---

Mein Gesinde-Vermiethungs-Bureau, Goldschmiedegasse 7, erlaube ich mir in Erinnerung zu bringen. **J. Dau.**

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, sucht für sein Colonial-Geschäft **J. C. Schulz.**

Ein junger Mann,

Materialist, der auch mit der Destillation vertraut ist, sucht zum 1. October oder 1. September c. Stellung Gef. Adr. werd. unter No. 8324 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Für das Comtoir eines hiesigen Getreide- und Agenturgeschäftes wird ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen sofort zu engagiren gewünscht. Selbstgeschriebene Adressen werden unter 8333 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Es wird zum 1. October für 2 Knaben im Alter von 8 und 6 Jahren ein **Hauslehrer,** am liebsten Seminarist, gesucht, der sich durch gute Zeugnisse empfehlen kann.

Auskunft i. d. Exp d. Ztg. u. No. 8193.

Wegen plötzlichen Todesfalles ist in meinem Hause, Neue Pfarrstraße No. 2,

das Geschäftslocal nebst Wohnung,

worin seit 20 Jahren ein feines Bier- und Restaurations-Geschäft betrieben wurde, und deswegen seiner vortheilhaften Lage auch zu jedem andern Geschäft geeignet ist, vom 1. October d. J. zu vermiethen.

Samuel Lebenheim
8293) in Bromberg.

Lastadie No. 11, ist eine Wohnung von 2 großen freundlichen Zimmern, Entree, Canalisation, Wasserleitung, Boden 2c. jedoch ohne Küche am liebsten an einzelne Personen zu vermiethen.

Der Laden 3. Damm 10

mit Hinterstube ist per Oct. zu vermiethen, zu erfragen 3. Damm 9.

Ein Geschäftslocal

am Langenmarkt, sowohl zum Laden als zum Comtoir geeignet, ist sofort gegen billige Miethsentschädigung abzutreten.

Adr. unter No. 8245 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein Ladenlocal

nebst Wohnung ist hier vom 1. October zu vermiethen. (8278
M. Henoch, Graudenz.

Seebad Zoppot.

Heute Mittwoch, den 16. August:

Garten- und Musik-Fest, Illumination, Feuerwerk im festlich decorirten Kurpark.

CONCERT

von dem ganzen Musikcorps des 3. Ostpreußischen Grenadierregiments No. 4. Anfang 5 Uhr, Ende 10½ Uhr.

Entree 75 Pf., Kinder 10 ₰ Familien-Billets a 50 ₰ sind in der Conditorei des Herrn **Grentzenberg,** Langenmarkt, sowie im Kurhause in Zoppot zu haben.
H. Buchholz.

Verloren.

Ein Wechsel in englischer Sprache über £ 13. 8/9 d. skg., gezogen Hull, 10. August 1876, von der Hull Banking Company, 14 Tage dato Order Geo. Engler auf Barclay Bevon Tritton & Co., Bankers London — ist heute verloren worden und wird um gefäll. Rückgabe gebeten.

Der Wechsel ist ohne Giro und für den Finder werthlos. Die nöthigen Sicherheitsmaßregeln gegen etwaigen Mißbrauch sind getroffen.

Danzig, den 15. August 1876.
Geo. Engler, Frauengasse 34.

Wenig aber — herzl. wahr! G.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.